

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erhältlich an jedem Werktag und sofort abgeholt monatlich
10 Pf., bei unseren Auszüglern monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch
die Post ohne Bezahlung 21.10.

Berantwortlicher Schriftleiter: J. v. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Pippas, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einzige Garantiezeit 15 Pg., haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Zahlung: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 300.

Donnerstag, den 27. Dezember 1917.

56. Jahrgang.

Wir befinden uns im letzten Kriegswinter,

das darf man wohl mit Sicherheit annehmen. Die Ereignisse drängen unsere Feinde zu einem baldigen Frieden, den hoffentlich das erste Vierteljahr 1918 bringen wird. Niemand wird in dieser entscheidenden Zeitspanne auf sein gewohntes Blatt verzichten wollen. Es ergeht daher an unsere Freunde die Bitte, die Bestellung auf das

„Weilburger Tageblatt“

für das erste Vierteljahr 1918 möglichst zu erneuern, damit Unregelmäßigkeiten in der Weiterlieferung vermieden werden.

Verlag des „Weilburger Tageblatt“.

Bor einem Jahr.

27. Dezember 1916. Im Sommerdogen und an der flandrischen Front lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Einzelne Abschnitte lagen zeitweilig unter starkem Feuer. — In der großen Durchbruchsschlacht in der Ostwaldei wurde der endgültige Sieg errungen. Der schon an den Vortagen geworfene Gegner suchte durch starke Massenstoß sich Lust zu verschaffen. Bei seinem Zurückfluten wurde er verfolgt, neu angelegte Stellungen wurden überwandt und über Rumanien-Saraf hinaus wurde vorgebrungen. Die Gefangenenzahl stieg auf über 10000. Eiligst herangezogene Truppen Sacharow sollten die Niederlage noch in letzter Stunde abwenden, konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht aufhalten. Mit der Besiegung der Rumanien-Saraf-Vonau-Stellung war wiederum ein gewaltiger Schritt in der Erhabung Rumäniens vorwärts gemacht. — In Frankreich wurde der Wechsel im Oberkommando offiziell bekannt gegeben. Marschall Joffre trat in den Ruhestand, ein Opfer des Mißerfolges der englisch-französischen Sonnenoffensive. General Nivelle blieb an der Spitze der Armeen in Frankreich und General Sarrail erhielt den Oberbefehl in Saloniki.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Dez. (W. B. Amtlich.)
Hessischer Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungseinsätzen lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf.

Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

Hessischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Doiran-See schlugen.

In der Struma-Ebene rege Vorbereitigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

zwischen Friaul und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Col del Rossa und die östlich und westlich anschließenden Höhen erstürmt.

Wieder wurden mehr als 6000 Gefangene eingefangen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bor westlichen Kriegsschauplatz.

Der Kaiser bei Verdun.

Berlin, 24. Dez. (W. B.) Der Kaiser besuchte am 21. Dezember die Nordfront von Verdun. Er kam nicht wie so oft im Kriege, um frisch aus der Schlacht kommende Divisionen zu begrüßen, sondern um der gesamten Verdunarmee den Dank des Vaterlandes für die schweren Kämpfe im Sommer und Herbst zu bringen. Von einer allgemeinen Aussicht war abgesehen, um den Truppen die wohlverdiente Ruhezeit nicht durch einen weiten Anmarsch zu klagen. Der Kaiser wurde zunächst durch den Kronprinzen auf dem Gebiet der alten Kronprinzenarmee empfangen. Er bestellte dem Oberbefehlshaber General v. Gallwitz den Schwarzen Adlerorden an und überreichte dem Chef des Generalstabes der Armeen den Orden Pour le Mérite. Sodann trat der Kaiser eine dreistündige Rundfahrt östlich der Maas an. Abordnungen der zu beiden Seiten der Bahn liegenden Truppenverbände waren an verschiedenen Punkten der langen Strecke aufgestellt. Die in Ortsunterkünften lagenden Truppen hatten innerhalb ihrer Quartiere des Kaisers. Sämtliche Waffengattungen: Infanterie, Feld- und Fuhrkavallerie, Flieger, Artillerie, Schützen, Minenwerkskompanien, Pioniere, Zivilsensibahner, Kraft-

johren, Sanitätsstruppen, Telegraphentruppen und Kompanien waren vertreten. Die Dörfer hatten sich mit Weihnachtsbäumen und Girlanden festlich geschmückt. Die Kompanien traten zwangsläufig vor ihren Quartieren an, manchmal dampfte die Feldküche hinter den salutierenden Kriegern. Der Kaiser begrüßte die Kommandeure und fuhr jedesmal trocken der grimmigen Kälte im offenen Wagen. An zwei Stellen der Route Nationalen waren geschlossene Verbände zur Besichtigung aufgestellt. Hier beglückwünschte der Kaiser besonders die ausgetragenen Offiziere und Mannschaften und richtete an die versammelten Offiziere warme Worte des Dankes. „Obwohl die stillen, heldenmütigen Kämpfer an der Westfront“, führte der Kaiser aus, „wäre niemals die ungeheure Entfaltung der deutschen Streitkräfte im Osten und in Italien möglich geworden. Der Krieger im Westen hat entschuldigend seinen Leib hingegeben, damit die Kämpfer an der Duna und am Isonzo von Sieg zu Sieg stürmen konnten. Die furchtbaren Kämpfe auf den blutigen Höhen 304 und 344 und am Taugkrieg sind nicht umsonst gewesen. Eine neue Grundlage für die Siegung ist geschaffen.“ Der Kaiser schließlich beim Oberbefehlshaber und besuchte anschließend ein Lazarett. Jeder der verwundeten Armeekämpfer wurde von dem von Bett zu Bett schreitenden Monarchen mit unermüdlicher Fürte gefragt, mit dem Eisenkreuz oder einem Erinnerungsblatt bedacht. Der Kaiser, der den anstrengenden Tag ohne das geringste Zeichen der Ablösung durchhielt, begab sich um 4 Uhr ins Hauptquartier des Kronprinzen.

Die Entscheidung im Westen.

Über einen Frieden mit England bemerkte die „Völkerzeitung“, daß dieser erst in Frage komme, wenn England eine entscheidende militärische Niederlage erlitten habe. Diese Entscheidung könne nur an der Westfront fallen und sei in kurzer Frist zu erwarten.

Der Kampf zur See.

Berlin, 24. Dez. (W. B. Amtlich.) In den Hafen, im Kanal und in der Deutschen See wurden durch unsere U-Boote 4 Dampfer und das englische Fischfahrzeug „Overward“ vernichtet. Einer der versunkenen Dampfer wurde aus einem durch kleinere Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Fischdampfer stark geschießter, und daher vermutlich besonders wertvollen Gesetztauglichkeiten herausgeschossen. Unter den versunkenen Dampfern befanden sich die englischen beladenen Dampfer „Nephebia“ und „Lydia Wall“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 24. Dez. (W. B. Amtlich.) Im englischen Kanal und an der Ostküste Englands wurden durch unsere Unterseeboote lebhaft 23 000 B.-M.-G.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witte.

(Ruhmes verborgen.)

(22. Fortsetzung.)

Lydia gab nicht ohne einige Regungen des Reiches und des Rittergutes, daß die Gräfin diesem jungen, unerfahrenen Geschöpf gegenüber einen ganz anderen Ton anschlug, als sie ihm auch heute wieder für sie hatte. Da war nichts von Hochmut oder von gnädiger Herablassung zu spüren. Sie plauderte mit diesem halben Ende herzig und ungezwungen wie mit ihresgleichen. Sie ging mit bewunderungswürdigem Feingefühl auf alle die taudlen kleinen Dinge ein, von denen sie mit Recht annahm, daß sie ihren Schützling auf der Schwelle des neuen Lebens am meisten interessieren würden. Und als sich die Besucherinnen nach Verlauf einer rasch verstrichenen Stunde verabschiedeten, war es nicht anders, als hätten längst die innigsten Beziehungen zwischen der alten Gräfin und ihrer jungen Bekannten bestanden.

Edith strahlte vor Entzücken, als sie ihrem Pflegevater über den Verlauf des Besuches berichtete, und nun mit einem Mal sah sie die ihr aufgezwungene Veränderung in einem ganz anderen Lichte. Die Gräfin hatte alle ihre Bedenken mit dem überlegenen Lächeln der weitschauen Frau zu zerstreuen gewußt. Sie hatte ihr gesagt, daß sie das Leben der vornehmen Gesellschaft nicht nach dem beurteilen dürfe, was sie etwa in schlechten Romanen davon gelesen oder was man ihr im Pensionat davon erzählt hatte.

Sie werden da dieselben Menschen finden wie in anderen Kreisen — gute und weniger gute, kluge und einfältige, aber Sie werden nicht in Gefahr sein, von der Schlechtigkeit oder der Dummheit peinlich verlegt zu werden. Denn eine durch Tradition und gute Erziehung erworben strenge Selbstzucht hindert alle diese Leute, sich ihren Injunktionen gemäß zu geben. Nur der kann über den Wert der ästhetischen Formen geringfügig lächerlich, der noch nicht Gelegenheit gehabt hat, ihn aus eigener Er-

ahrung machen zu können. Sie werden in den Kreisen, denen Sie durch mich zugesetzt werden sollen, stets die Empfindung haben, sich inmitten der besten, geschicktesten und liebenswürdigsten Menschen zu bewegen. Und wenn das auch ganz gewiß zum guten Teil Täuschung ist, so wird es doch genügen, um Ihnen die nächsten Monate und Jahre zu einer unerträglichen Quelle reinsten Vergnügens zu machen. Wenn Sie dann erfahren genug sind, um hinter der angenehmen Maske hier und da das minder angenehme wahre Gesicht zu erkennen, so werden Sie auch baldsam genug geworden sein, sich damit ohne sonderliche Aufregung und schmerzhafte Enttäuschung abzufinden. Vorderhand braucht die Möglichkeit, daß nicht jeder ist, was er zu sein scheint. Ihre törichte jugendliche Unbeschangenheit nicht zu beeinträchtigen. Wo etwa in einem besonderen Fall dennoch eine Warnung am Platz sein sollte, da dürfen Sie mit einiger Sicherheit darauf rechnen, sie von mir zu erhalten. Und ich hoffe, daß Sie dann auch Vertrauen genug zu mir haben werden, sie zu beherzigen.“

Der Justizrat machte ein nachdenkliches Gesicht, als Edith ihm diese und andere Worte der Gräfin wiederholte. Er schätzte die in einem langen und vielebewegten Leben gewonnte Weisheit und Menschenkenntnis der würdigen Matrone sehr hoch, aber er konnte sich doch der geheimen Bejuridung nicht erwehren, daß Weisheit und Menschenkenntnis möglicherweise gerade da verlagen könnten, wo es galt, seinen teuren Schützling vor ernster Gefahr zu bewahren. Und die Empfindungen, mit denen er den Ereignissen des kommenden Winters entgegenstehen, waren durchaus nicht die der heiteren Zuversicht und der seelenfesten Gewißheit eines glücklichen Ausgangs.

14. Kapitel.

Eine junge Fürstentochter hätte für ihre erste Gesellschaftskampagne kaum reicher ausgestattet werden können, als das verwaiste Kind des Diamantentüngs. Am Tage nach Ediths erstem Besuch bei der Gräfin Rechberg war dem Justizrat bei einem Berliner Bankhaus eine weitere Summe von hunderttausend Mark angewiesen worden,

die lediglich dazu dienen sollte, die Ausgaben für Ediths Ausstattung und die um ihretwillen gebotenen gesellschaftlichen Veranstaltungen zu bestreiten.

Die Möglichkeit, daß Frau Lydia's Brief an den Rechtsanwalt Krämer die Veranlassung dazu gegeben haben könnte, war vollständig ausgeschlossen; denn dieser Brief konnte sich noch gar nicht in seinen Händen befinden haben. Und auch die legten Befürchtungen nach dieser Richtung hin mußten überdies aus dem Herzen des Justizrats schwinden, als er nach Verlauf einiger Wochen des Schreibens seiner Frau mit einigen höflichen Begleitworten uneröffnet zurückhielt. Auch er erbrach den Umschlag nicht, sondern überließ ihn den Briefen. Denn er wollte nicht dadurch, daß er ihn seiner Frau zurückgab, die Geisselner jener schrecklichen Lage herausbeschworen — jener Tage, von denen er sich immer wieder einzureden suchte, daß er sie über kurz oder lang vergessen werde, und deren Erinnerung sich doch immer wieder zwischen ihm und Lydia stellte, sooft er auch versucht, sich ihr mit der alten Freundschaft zu nähern.

Allerdings gab es zu solchen Versuchen jetzt immer weniger Anlaß und Gelegenheit. Denn die Justizräte war durch die Sorge um Edith fast über ihre Kraft in Anspruch genommen, und sie widmete sich dieser Sorge mit einem nahe an Selbstausplausigung grenzenden Eifer.

Wie vor ihrer Wiedererweckung, verbrachte sie ganze Tage in den Werkstätten der Damen Schneider und der Büzmacherinnen. Sie zeigte eine beleidigte Miene auf, sobald die Gräfin ihr dies oder jenes abnehmen wollte, und sie hatte endlich die Genugtuung, eine Ausrüstung zusammengebracht zu haben, die nach der lächelnd geräumten Ansicht der alten Dame nicht nur für einen Berliner Gesellschaftswinter, sondern für deren fünf vollkommen ausgereicht hätte.

Die Wohnung war zwar in der Hauptstraße mit gelebten und aus der Villa herbeigeschafften Möbeln ausgestattet worden, da der Justizrat auf das bestimmte erklärt hatte, daß er sie nach Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen keinesfalls beibehalten werde. Aber

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große Frachtdampfer, die im Amselfkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwehr vernichtet wurden, sowie ein bewaffneter englischer Dampfer von Aussehen und der Größe des Leyland-Dampfers „Norwegian“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Drei englische Torpedobootszerstörer torpediert.
Hoof van Holland 23. Dez. (W. B.) Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Drei englische Torpedobootszerstörer sind in der Nähe des Haaksleuchtschiffes torpediert worden. Einzelheiten fehlen.

Die Friedensverhandlungen.

Die Eröffnungssitzung.

Brest Litowst, 22. Dez. (W. B.) Staatssekretär von Kühlmann ist mit seiner Begleitung gestern hier eingetroffen. Gleichzeitig traf die bulgarische Delegation ein. Der Staatssekretär hatte Wohlheit, noch am Abend mit den Vertretern des Bündnisses und den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Heute um 4 Uhr nachmittags sind in Brest-Litowst die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Es hatten sich hierzu folgende Vertreter eingefunden:

Von deutscher Seite Staatssekretär v. Kühlmann, Gesandter v. Rosenberg, Legationssekretär v. Högl, General Hoffmann und Major Brinckmann.

Von Österreichisch-Ungarischer Seite Minister des Äußern Graf Czernin, Botschafter v. Merey, Gesandter v. Wiesner, Legationsrat Graf Colloredo, Legationssekretär Graf Czati, Feldmarschallleutnant v. Scherzer, Oberleutnant Polozky und Major v. Glaise.

Von bulgarischer Seite Justizminister Popow, Gesandter Kossew, Gesandter Stojanowitsch, Oberst Gantschew und Legationssekretär Dr. Knostoff.

Von türkischer Seite Minister des Äußern Ahmed Nessim Bey, Botschafter Ibrahim Hakkı Pascha, Unterstaatssekretär Reşad Ahmed Bey und General der Kavallerie Hakkı Pascha.

Von russischer Seite A. A. Jese, A. V. Remezow, Hauptmann M. A. Bizeko, M. G. Potrowitsch, A. M. Korobow, M. M. Dubinsky, M. P. Weltmann, Oberst Pawlowitsch, Admiral W. M. Ultsatow, General Sawolko, Oberst Jolle, Oberst Zeplik, Hauptmann Lipsky.

Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Bündnisses und Russlands mit einer Ansprache, in der er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zuverlässlichen Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem allgemeinen Frieden führen würden.

Hierauf lud Prinz Leopold den ersten türkischen Vertreter Ibrahim Hakkı Pascha ein, als Vorsitzender den Vorsitz zu übernehmen. Hakkı Pascha, der den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen mit den besten Wünschen für deren geistige Entwicklung. Er schlug hierauf vor, daß Staatssekretär v. Kühlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde. Staatssekretär v. Kühlmann übernahm nunmehr den Vorsitz und hielt folgende Ansprache: „Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluss der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammenzutreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Russland und den vier vertretenen Mächten wiederherzustellen. Nach der Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen. Was mir vorschwebt, ist die Feststellung der wichtigsten Grundzüge

es bedurfte für die notwendigen Ergänzungen wie für die künftige Ausübung der Räume doch immerhin so vieler Abschaffungen, daß damit der Rest von Frau Lydia verfügbare Zeit vollkommen ausgefüllt wurde, und daß ihr für die Zwiesprache mit dem Gatten weniger Muße blieb, denn je zuvor. Sicherlich empfand sie das als eine Wohltat, seitdem sie sich mehr und mehr zu der Erfahrung hatte bequemen müssen, daß auf eine Wiederherstellung des alten herzlichen und innigen Verhältnisses nicht mehr zu hoffen sei. Sie bedurfte deshalb der betöbenden Berstreuung, und sie bedurfte ihrer auch noch deshalb, weil in jeder ruhigen Minute die Angst und die Sorge um ihren fernern Sohn aufs neue in ihrem Herzen erwachte.

Nolf hatte ihr bald nach seiner Ankunft in New York einen langen Brief geschrieben, der wohl voller Bitterkeiten gegen seinen Stiefvater gewesen war, aber doch nicht eigentlich mutlos und verzweifelt ausgezeichnete. Nur sein Schluss hatte Frau Lydia lebhaft beruhigt und beruhigte sie noch immer, sobald sie sich seiner erinnerte. Denn da hatte der junge Verbannte geschrieben:

„Selbstverständlich muß ich mir vorläufig den Anschein geben, auf die wohlwollenden Absichten deines lieben Mannes einzugeben. Und schon die Erfahrungen der ersten Tage haben mich gelehrt, daß es eine lebenswegs leichte Aufgabe sein wird, die Komödi eine Zeitlang mit leichtem Unlust durchzuführen. Aber ich werde es schon fertigbringen, zumal ich auf der Überfahrt — einer schauderhaften Lieberfahrt in der dritten Klasse — die Bekanntschaft eines wirklich reizenden Menschen gemacht habe, an den ich mich sogleich in herzlicher Freundschaft angeschlossen habe, und von dem ich mir für meine nächste Zukunft die größten Vorteile verspreche. Das er irgend was auf dem Kerbholz zu haben scheint und die Fahrt über den Ozean wohl auch nicht ganz freiwillig unternommen hat, unterlegt für mich keinen Zweifel; aber es ändert nichts an meiner Werthabwürdigung seiner Vorzüge. Solche Leute können einem unter Umständen

und Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann, und die Veratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu hellen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste verschönernder Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historischen Gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen großen Gedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammengetroffen sind.“

Ich darf es als glückverheißender Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Erhebung: „Frieden auf Erden denne, die guten Willens sind.“ gegeben hat und ich darf in die Verhandlungen mit dem ausdrücklichen Wunsch eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und gedehlichen Fortgang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden hierauf folgende Beschlüsse gefaßt:

Rangordnungsfragen werden nach der alphabetischen Liste der vertretenden Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlungen alternieren bis ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deutsche, die bulgarische, die russische, die türkische und die französische Sprache.

Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf der erste russische Vertreter in langer Rede die Grundzüge des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiters- und Soldatenrates und der altrussischen Bauernversammlungen decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärt ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten. Das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Die russischen Vorschläge.

Petersburg, 24. Dez. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Am Samstag den 22. fand um 4 Uhr die erste Sitzung der Friedensunterhändler statt, die vom Präsidenten eröffnet wurde. Deutschland ist vertreten durch den Staatssekretär v. Kühlmann, Österreich-Ungarn durch den Minister des Äußern Graf Czernin, die Türkei durch den Minister des Äußern Nessim Bey, Bulgarien durch den Justizminister Popow. Staatssekretär von Kühlmann schlug vor, daß jede Abordnung der Reihe nach den Vorsitz führe. Unsere Delegierten waren für die Öffentlichkeit der Sitzung und des Rechtes der Veröffentlichung des Protokolls und erachteten dies. Die russische Delegation ist der Aufficht, daß die Erklärungen in gleicher Weise für alle unmittelbaren Friedensgrundzüge, die in den einstimmig vom russischen Bauernkongress übernommenen Friedensgrundzügen zum Ausdruck gebracht sind, gelten sollen. Die russischen Delegierten schlugen sechs Punkte als Grundzüge für die Friedensverhandlungen vor:

1. Es wird keine Gebietseingliederung von während des Krieges eroberten Gebieten zugelassen. Die Truppen in den besiegten Gebieten werden diese baldigst räumen.

2. Unverrückbare Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit der Völker wie sie im gegenwärtigen Kriege bekannt geworden ist.

3. Den verschiedenen Nationalitäten, die vor dem Kriege nicht politisch unabhängig waren, sind die Möglichkeiten gewährleistet, über die Frage einer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Staat frei zu wählen oder

viel nützlicher werden als die Jugendbolde, die bei jeder Gelegenheit, die sie einem erweisen sollen, so viele Bedenken haben, daß schließlich gar nichts herauskommt. Wir haben schon allerlei Pläne ausgearbeitet, und du wirst vielleicht eines Tages eine große Überraschung erleben. Daß du mir den Reichtum meiner kleinen Blügenschwestern so lieblos vertheidigen sollst, kann ich dir noch immer nicht recht verzeihen, liebst Mama! Aber wenn du nur des Begegnens eingedrungen bist, das du mir vor meiner Abreise gegeben, so kann noch alles gut werden. Ich kann dir schon heute verraten, daß Edith bei meinen Zukunftsplänen die Hauptrolle spielt. Über es wäre vorzeitig, schon heute etwas Weiteres darüber zu sagen.

Wenn du mal ein paar hundert Meter übrig hast, die du mir schicken kannst, so darfst du versichert sein, daß sie immer zur rechten Zeit kommen. Ich lebe keineswegs im Überfluss, und es ist hier ein verdommt teures Pflicht. Was mir die Großmutter Deines Herrn Gemahls bewilligt, reicht kaum für die Fristung des nackten Lebens; von dem Vergnügen gar nicht zu reden. Und ganz ohne einen dichten Vergnügen kann ein Mensch in meinen Jahren und von meinem Temperament doch schließlich nicht auskommen. Ich denke, das wirst du selbst einsehen. Und eine Kleinigkeit sollte von dem verschwenderischen Eherus, in dem ihr dahinlebt, doch auch für den armen Verbannten absallen.“

Wie gerne hätte Frau Lydia seinen Wunsch erfüllt! Aber sie bezog höchstwahrscheinlich nicht mehr als ein kleines Taschengeld, da alle Rechnungen durch die Hände ihres Mannes gingen. Und nach ihren schrecklichen Erörterungen schätzte ihr der Mut, ihn aufs neue durch irgendein schwedisches Monöver zu hintergehen. Sie fühlte, daß zwischen ihr und ihm jetzt alles auf des Meisters Schnide stand, und daß er ihr einen nochmaligen Betrug gewiß nicht verzeihen würde.

Darum hatte sie ihrem Sohne mit einer wahrheitsgetreuen Schilderung ihrer besorgten Lage geantwortet und hatte ihn mit den beweglichsten Worten angesehen, sich brav zu halten und seine neuen Fortschritte zu begehen. Auch vor dem Freunde, von dem er ihr ge-

durch eine Abstimmung über die nationale Unabhängigkeit zu entscheiden. Die Volksabstimmung muß unter vollständiger Freiheit aller Einwohner des betreffenden Gebietes, darunter der geflüchteten Russen, abgehalten vor sich gehen.

4. In Gebieten, die von verschieden Nationalitäten bewohnt sind, werden die Rechte der Minoritäten durch Sonderrechts gesicherte werden.

5. Kein kriegsführendes Land zahlt eine Kriegsentschädigung. Was die bereits gezahlten Kriegskosten betrifft, so werden sie zurückgestattet. Was die Entschädigung von Privatpersonen betrifft, so werden besondere Summen aufgebracht werden durch proportionale Zahlung aller kriegsführenden Völker.

6. Die kolonialen Fragen werden gelöst, indem man dabei die Punkte 1—4 anwendet.

Die russische Delegation hält es für unerträglich, daß die Freiheit der kleinen Nationen durch eine starke Nation vergewaltigt werde, was durch wirtschaftliche Boykottierung, durch die Unterwerfung eines Landes durch Auflösung von Handelsverträgen und zahlreichen Sonderbestimmungen, die die Handelsfreiheit eines freien Landes behindern, ferner durch Seeblockade geschehen kann. — Nach der Erklärung sagte Staatssekretär v. Kühlmann, daß die anderen Delegationen eine Antwort erreichend zur Beratung der Antwort wünschten. Man stimmte dem zu. Die Sitzung wurde bis morgen nachmittag 4 Uhr unterbrochen.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 24. Dez. (W. B. Umlich) Die gewaltigen Angriffe unserer Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatlanger Vorbereitungen unverschont. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies aber neben der Unterdrückung durch die Marine nur leisten durch die zärtliche Arbeit und reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgerät. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden Meinen und des Heeres Dank. Zielbewußte Belebung, strengste Pflichterfüllung jedes einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten und mit einer schaffensfreudigen, erfundensichen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der zeitzeitigen Bereitstellung eines kriegsmäßig vorgebildeten Erbaces der Fürsorge für unsere Verbündeten und in der Verteilung und Bewerbung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß Mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Heer und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endzug beitragen wird.

Großes Hauptquartier, 24. Dez. 1917.

Wilhelm.

An den Kriegsminister

Das Verräterschiff.

Köln, 25. Dez. (gl.) Zum Übergang des österreichisch-ungarischen Torpedoboots Nr. 11 zu den Italienern stellt eine neue Anfrage der Deutschradikalen an den Landesverteidigungsminister folgenden Brief eines auf dem Boote befindlichen österreichisch-deutschen Maschinisten an seinen Vater mit, den wir der „König. Stz.“ entnehmen: Unter der vorwiegend aus Tschechen und Polen bestehenden Besatzung des Torpedobootes Nr. 11 das zum Feinde überging und sich zur italienischen Flotte meldete, befanden sich neben zwei österreichischen Offizieren vier deutsche Maschinisten. Die Offiziere wurden auf Deck überfallen und gefesselt, die Maschinisten versahen, ohne daß zu wissen, so lange ihren Dienst, bis sie in Ancona als Gefangene an Bord gebracht wurden.

Edith konnte ja zunächst weiter nichts tun, als mit Argusaugen über den Beziehungen wachen, die sich möglicherweise zwischen Edith und irgendeinem jungen Manne anspannen könnten. Und nach dieser Richtung hin war sie allerdings entschlossen, es weder an der nötigen Wachsamkeit noch an energischen Bemühungen zur Verhinderung irgendeiner ernstlichen Viehhaft zu lassen.

Nach dem Willen der Gräfin Reichberg sollte Ediths Einführung in die Gesellschaft in ihrem eigenen Hause erfolgen, und sie veranstaltete ihr erstes Ballfest darum in diesem Jahre früher, als es sonst ihre Gewohnheit gewesen war. Edith hatte über all den Vorbereitungen allgemach schon Geschmac an der Sache gewonnen und sah dem bedeutsamen Abend mit gespanntem und freudigen Erwartungen entgegen, wie es wohl auch jedes andere gesunde und lebensfreudige junge Mädchen an ihrem Stelle getan hätte.

Die Justizrätrim hatte alles aufgedoten, was in ihren Kräften stand, um ihr Pflegesöchterchen zu schützen, und Edith sah denn auch in ihrem weißen Ballkleide so reizend aus, daß sie wahrlich nicht zu fürchten brauchte, ihr erstes gesellschaftliches Auftreten könnte mit einem Mißerfolg enden. Als sie mit ihren Pflegeeltern vor allen

anderen Gästen in dem palastartig ausgestatteten Hause der Gräfin Reichberg eintraf, konnte sich die alte Dame nicht genug tun in Anerkennung des Entzückens und der Bewunderung für ihre junge Schutzbesohlene. Und lächelnd sagte sie:

„Sie sehen wahrhaftig aus wie eine kleine Braut.“

Sarail abberufen.

Garis, 24. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Auf Grund von Erwägungen allgemeiner Art bat die Regierung beschlossen, den General Sarail im Oberbefehl der verbündeten Armeen der Orientarmee durch den General Guillaumat zu ersetzen und der große Dienst leistete, wird, sobald es die Umstände gestatten, eine neue Stellung erhalten. General Guillaumat trifft Sonntag in Saloniki ein.

Notizen.

Weilburg, 27. Dezember.

■ O du süßliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Unter diesem Beleben stand auch die am Freitag abend im Saale des "Deutschen Hauses" stattgefandene Weihnachtsfeier für die Verwundeten vom Vereinslazarett Weilburg. Beim Dichterglanz des Weihnachtsbaums wurde die schöne Feier mit dem "Hindenburg-Marsch" von Schülern des Gymnasiums eröffnet. Freiherrlich und feierlich erklang der Chor vom Liederdienst "Hymne an die Nacht" von Beethoven, dem die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Herr Gen. Reg. Rat Ueck begleitete. Alle erschienenen aus herzlichste, insbesondere die pflegebedürftigen verwundeten und kranken feldgrauen Kameraden vom Vereinslazarett Weilburg. Aus besonderer Dankbarkeit an sie habe ich sich das Kreiskomitee auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen wollen, den feldgrauen Kameraden zu dem bei alt und jung heiligten Weihnachtsfeste eine besondere Freude zu bereiten. Als wir vor einem Jahr an gleicher Stelle die Weihnachtsfeier mit den feldgrauen beginnen, waren wir voll froher Hoffnung über das kurz vorher von Seiner Majestät dem Kaiser erfolgte Friedensangebot an unsere Feinde. Aber voll Hoffnungslosigkeit wurde es zurückgewiesen und weiter gekämpft. Heute können wir mutig behaupten: "Der gegenwärtige Stand Deutschlands ist glänzender denn je; darum „Ehre sei Gott in der Höhe", ihm wollen wir danken für den Bestand durch alle Kämpfe hindurch. Und wenn wir jetzt an der Schwelle eines neuen Jahres wieder voll froher Hoffnung seien, durch den Waffenstillstand im Osten, die glänzenden Stellungen in Italien und im Westen, so sollten wir als erste Deutsche doch möglicherweise in unseren Hoffnungen. Waffenstillstand sei noch kein Friede. Deshalb wollten wir weiter kämpfen und zusammenstehen bis ein echter, und so Gott will, deutlicher Friede erkämpft sei. Das walte Gott! Erhebend erklang hierauf das allgemeine Lied: "Es senkt sich heile und leise" von Karl Reineck, vorgelesen von Fr. Anny Weiß, folgte. Mit ihrem herlichen und himmlisch weichen Vortrag hat sie wohl viele Zuhörer auf die Weihnachtsfeier dankbar vorbereitet und eingeht die Weihnachtstimmung ersungen, woselbst sie reichen Beifall erntete. "O du süßliche, o du selige" folgte wieder als allgemeines Lied. Nun wurden wir von einem Duett "Ich habe des Herrn" von Mendelssohn, gefungen von Fr. Fanny Müller und Frau Elli Gerke geb. Jung, überrascht. Zwei klängliche schwere Stimmen gaben wirklich ihr Bestes, um die Weihnachtsfeier zu erhöhen. Vortrag und Lied war so schön, daß die Anerkennung gar nicht ausbleiben konnte. Mit dem nun folgenden Weihnachtslied "Ehre sei Gott in der Höhe" leitete der Liederkranz in feierlicher Weise zur eigentlichen Bescherung für die Verwundeten über. Jeder Kamerad wurde durch einen Teller voll Gaben bestohlen. Und wie am Weihnachtstag der Kinder, so kam auch hier helle und dankbare Freude zum Ausdruck für die Mühe und Arbeit die sich die Helferinnen vom Roten Kreuz und besonders Herr Ueck um das Gelingen der Weihnachtsfeier gemacht haben. Soweit es möglich war, wurde allen einzelnen Wünschen Rechnung getragen, wodurch größte Freude hervorgerufen wurde. Nun folgte ein einfaches Abendessen. Fröhliche, freudige Weihnachtstimmung hatte unsere feldgrauen Kameraden ergripen.

mein liebes Kind! Schöner können Sie auch an Ihrem Hochzeitstage nicht sein. Und ich glaube, das ist das beste Kompliment, das man einer jungen Dame machen kann."

Edith, die über und über rot geworden war, wehrte mit einem verlegenem Lachen ab.

"Aber ich will ja gar nicht wie eine Braut aussiehen! Das ist das letzte, woran ich denke. Wenn es nach meinen Wünschen geht, werde ich überhaupt nie wieder heiraten und mir immer, immer meine lästige Madchenreihe bewahren."

"Ein sehr vernünftiger Vorwurf, mein Liebling! Und ich bin ja auch fest überzeugt, daß Sie diesem Vorwurf treu bleiben werden, solange — nun, solange, bis eben der Rechte kommt."

Aber es hätte nicht den Anschein, als ob der Rechte schon an diesem Abend zur Stelle sei. Unter den jungen Offizieren und Diplomaten, die alsbald in beträchtlicher Zahl die gräßlichen Salons zu füllen begannen, waren gewiß viele schöne Männer von bestechendster Liebenswürdigkeit, und Edith, deren Tanzkarte sich im Handumdrehen gefüllt hatte, verhielt sich durchaus nicht schroff abweidend gegen die jungen Herren, die ihr alsbald nach allen Regeln der Kunst den Hof zu machen begannen. Sie hatte eine entzückend unbeschogene und natürliche Art, die Schmeicheleien hinzunehmen, die ihr gespendet wurden; aber sie war dabei so weitestgehend von jeglicher Rosettei erfüllt, daß man bald darüber einig war, nie ein unschuldigeres und bezaubernderes Kind in den Gewändern einer jungen Dame gesehen zu haben, wie sie. Es fiel ihr nicht ein, dem einen Tänzer vor dem andern den Vorzug zu geben. Sie behandelte alle mit derselben Freundlichkeit, und sie hatte eine so eigene Art, bei jedem läbigeren Wort mit einem Blick verständnislosen Erstaunens die schönen Augen aufzuschlagen, daß niemand sich diese Freundlichkeit zu seinen Gunsten zu deuten wagte. Da das gräßliche Ehepaar durch die Pflichten der Vorgesetzten zu sehr in Anspruch genommen war, um sich der jungen Debutantin ausschließlich widmen

für die musikalische Unterhaltung sorgten Mitglieder der Gymnastikapelle. Einem allgemeinen Lied und Musikvortrag folgte ein Gedicht "Friede", vorgetragen von Fr. Arding. Auch dieser würdige Vortrag dürfte bei der Weihnachtsfeier kaum seinen Zweck verfehlt haben. Hierauf brachte der Liederkranz innig und überzeugend voll ein Volkslied und ein Volkslied, dem Muß- und Einzelvorträge folgten. Besonders erwähnenswert ist noch das von Frau Stabsarzt Haenisch vorgelesene Gedicht "Leben Gemütern" von Prinz Emil von Schönau Carolath, das mit dankbarer Anerkennung belohnt wurde. Dann gebaute Herr Bürgermeister Karthaus unseres obersten Kriegsherrn in ganz besonderen Worten der Anerkennung und bat, allen Dank in den Ruf zusammenzufassen: "Seine Majestät unser allernäächster Kaiser Wilhelm II. Gute!" Stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Nun wechselten Musik und Gefangenenvorträge in bunter Reihe. Segen des "Schlängengräberhumor" hat auch hier für allerlei Kurzweile gesorgt. Ein Feldgrauer sprach sodann im Namen der Verwundeten den Dank aus für die herliche Aufnahme in Weilburg sowie für die heurige Weihnachtsfeier. Nur zu schnell geholt, müßte man den lieben Platz wieder verlassen. Zum Schlusse dankte Herr Bürgermeister Karthaus allen denjenigen, die in so vorzüglicher Weise zu dem schönen Gelingen der diesjährigen Weihnachtsfeier für unsere Verwundeten beigetragen haben.

■ Vom 25. 12. ab fanden die Uraufführungslitzen 123 Trier ab 8.40 vorm. Berlin Friedr.-Str. ab 11.39 nachts und A. 124 Berlin Friedr.-Str. ab 7.02 vorm., Trier an 11.43 nachts, sowie die D-Züge 125 Meß ab 2.48 nachm. Berlin Friedr.-Str. ab 9.50 vorm. und D. 126 Berlin Fr.-Str. ab 7.00 nachm. Meß an 12.54 nachm. vorübergehend aus. Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Rgl. Eisenbahn-Direktion im Anzeigeteil unseres Blattes.

+ Hinterbliebenen-Hilfszorg. Von hochherziger Seite ist dem Erprobabteilung Füssli-Regiments von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80 zum Weihnachtsfest ein größerer Betrag für hilfsbedürftige Hinterbliebene der Gefallenen des Füssli-Regiments Nr. 80 und der Truppenteile, für welche das Erprobabteilungstruppenteil ist, überwiesen worden. Hinterbliebene können ihre Gesuche durch die Ortsbehörden, ihrem Inhalt nach bestätigt und unterstempelt, möglichst bald, spätestens aber bis zum 10. Januar an das Erprobabteilung gelangen lassen.

Bermühles.

* Diez, 24. Dez. Gestern abend 10 Uhr wurde die bissige Bürgerchaft durch eine mächtige Feuersäule in Schieden versetzt. Das Unwesen Mensch (Puzzighütte) in der Wilhelmstraße stand in hellen Flammen. Da infolge des Frostes die Löscharbeiten sehr erschwert waren konnte nicht verhindert werden, daß das Haus abbrannte und auch ein großer Teil der Weinhandlung Heck niederbrannte. Der Schaden ist beträchtlich.

* Gießen, 24. Dez. Aus einem Güterwagen, der während dieser Tage zur Ausbeutung auf dem Bahnhof bahier stand, wurden während dieser Zeit gegen 800 Kilo Konsum-Goudafäße im Werte von über 3000 Mark gestohlen. Aus einem anderen Güterwagen, der von Kassel über Gießen nach Wies lief, wurden 60 Paar Militär-Bergstiefel herausgeholt. In beiden Fällen ist über die Täter nichts bekannt.

* Frankfurt, 23. Dez. Die Kriegsgesellschaft für Obstwein hat jetzt den Ausschank des Apfelweins freigegeben. Obwohl aber die Gesellschaft Höchstpreise festgesetzt hat, so richtet sich doch kaum einer der Wirt danach und verkauft den Schoppen, wie ihm beliebt und seiner jeweiligen Gewissenhaftigkeit entspricht. Die Preise schwanken zwischen 20 und 40 Pf. Auch die Festsetzung örtlicher Höchstpreise wird wohl kaum etwas an den verschiedenen Preisen ändern. Geld spielt eben ja keine Rolle und für den richtigen Apfelweingeschworenen, der so lange, lange seinen Schoppen entbehren mußte, jetzt erst recht nicht.

zu können, und da dem Justizrat die meisten der anwesenden Personen ebenso fremd waren wie seiner Gattin, hatte die Gräfin ihren Schützling der besonderen Obhut eines alten Freunden, des weinbaureichen Barons Rütinghaus anvertraut, und er unterzog sich seiner angenehmen Aufgabe mit einem sehr begreiflichen Eifer und Vergnügen. Die tausend, oft sehr naiven Fragen, die Edith an ihn zu richten hatte, wenn sie noch der Beendigung eines Tanzes zu ihm zurückkehrte, belustigten ihn aufs höchste, und er war immer bereit, sie aus dem Schoße seiner reichen Erfahrungen und seiner erstaunlichen Personenkenntnis erschöpft zu beantworten.

Der Ball, auf dem es sehr heiter und angeregt zugegangen, war schon ziemlich weit vorgeschritten, als Edith die am Arme des Barons promenierte, plötzlich mit einem unwillkürlichen Druck ihrer zierlichen Finger fragte:

"Der Offizier, der da drüben in der Tür des Spielzimmers steht — wer ist das?"

Rütinghaus folgte mit den Augen der leichten Bewegung ihres Kopfes und sagte:

"Das ist der Oberleutnant von Höningfeld, mein gnädigstes Fräulein! Vielleicht haben Sie seinen Namen schon gehört, denn er ist auf dem besten Wege, einer unserer erfolgreichsten Herrenreiter zu werden. An Schnitt und Verwegheit nimmt es schon jetzt kaum einer mit ihm auf."

Da lachte Edith hell auf, und die Freude strahlte ihr aus den Augen.

"Habe ich mir's doch gleich gedacht, daß es Roko sein mügte!" rief sie ganz laut. "Die Neugierde ist ja nicht zu erkennen."

"Roko?" fragte der Baron erstaunt. "Sie kennen ihn also bereits?"

Dochend schüttelte seine hübsche Begleiterin den Kopf.

"Nein, ich sehe ihn zum erstenmal in meinem Leben. Aber seine Schwester ist meine liebste Freundin. Wir waren zusammen in der Pension, und sie hat mir so viel von ihm erzählt, daß es ebenso gut ist, als ob ich ihn schon seit Jahren kenne. Ach, bitte, bitte, lieber Herr

* Aujig, 22. Dez. (W. B.) Nachdem gestern abend in den Austria-Schacht durch einen Rauchschacht frische Luft eingepumpt war, die die Wetter entfernte, gelang es, bis zu den verunglückten 28 Bergleuten vorzudringen, doch waren sie bereits tot. Ihre Lage beweist, daß die Verunglückten versucht hatten, durch den Rauchschacht zu entkommen, doch hatte die eindringende Einbruchsstille derartig Rauch und Gas entwickelt, daß die Arbeiter nicht mehr hindurchkamen und den Rauchschacht nicht mehr erreichen konnten. Heute früh waren alle Verunglückten, bei denen Wiederbelebungsversuche vergeblich waren, geborgen.

* Shepherdsville (Kentucky), 22. Dez. (W. B.) Reuter. Gestern abend ist ein Personenzug der Louisville-Nashville-Eisenbahn mit einem Lokalzug zusammengestoßen. 67 Personen wurden getötet und 50 verletzt.

Legte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (W. B. Umlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Front, am Va Bassée-Kanal und südwestlich von Cambrai lebte die Gefechtsaktivität vorübergehend auf. Zu beiden Seiten der Maas, am Hartmannswillerkopf und im Thanner Tal war die Feuerkraft zu einzelnen Tagesständen gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unbestimmt.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Lebhafte Feuerkämpfe hielt tagsüber zwischen Asiago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Pertica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl an den Kämpfen um den Col del Rossa ist auf über 9000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (W. B. Umlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit blieb auf Sördungsfeuer beschränkt, das südöstlich von Ypern, bei Moerbeke und Marcoing vorübergehend zunahm. Erkundungsvorstoß scheiterten in unserem Feuer und im Nahkampf.

Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas geführte Feuer ließ gestern nach.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nirgends besondere Ereignisse.

Italienische Front.

Noch starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rossa und die westlich und östlich benachbarten Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Marlsruhe, 25. Dez. (W. B.) Englisches Flieger bewarfen am gestrigen Weihnachtstag die offene Stadt Marneheim mit Bomben. 2 Personen wurden getötet und 10 bis 12 verletzt, darunter keine Militärs, sondern französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niedergehen gezwungen, die Insassen wurden gefangen genommen.

Stuttgart, 26. Dez. Generalleutnant Gröner ist an die Spitze eines Korps gestellt worden. Zu Beginn des Krieges war dieser General noch Oberst. Er

Baron, lassen Sie uns zu ihm hinübergehen! Ich brenne vor Verlangen, ihn zu begrüßen."

"Das dürfte ich doch nicht gut machen lassen, meine Gnädigste", wehrte er väterlich ihrem Ungeheuer. "Aber wenn Ihnen so viel daran liegt, mit dem jungen Herrn zu reden, werde ich ihn bestimmen, Sie Ihnen vorstellen zu lassen. Vielleicht haben Sie die Güte, hier auf meine Wiederkehr zu warten."

"Ja, ja, aber machen Sie recht schnell! Und sorgen Sie, daß er Ihnen nicht entwischt. Es ist wirklich ganz töricht, daß ich ihm zufällig hier begegnen muß."

Mit einem leisen Kopfschütteln schickte sich der Baron an, ihren Auftrag auszuführen. Die Unbefangenheit dieses Kindes ging wirklich bis hart an die Grenze des Möglichen, und er würde der Gräfin nachher doch einen Wink geben, gut auf sie zu achten.

Der Oberleutnant, der die Uniform eines in der Provinz garnisonierenden Dragoner-Regiments trug, machte ein ziemlich verwundertes Gesicht, als der Baron ihm den Wunsch ausprägte, ihn einer unter seinem besonderen Schutz stehenden jungen Dame vorzustellen.

"Wenn es sein kann, Berechteter, möchte ich gehorsamst bitten, es mir zu ersparen", sagte er offenherzig. "Ich bin für alle noch bevorstehenden Täze reichlich dabei, und habe auch für die Extratouren so viele moralische Verpflichtungen, daß ich kaum weiß, wie ich es anfangen soll, ihnen gerecht zu werden."

"Ja, das wird Ihnen leider alles nichts helfen, lieber Freund", lachte der andere. "Die Dame selbst hat nämlich den Wunsch ausgesprochen, Sie kennenzulernen."

"Ah, das wäre allerdings etwas anderes", meinte der Dragoner ohne sonderliche Freude. "Darf ich mich vielleicht erkundigen, wer diese so überaus gütige Dame ist?"

(Fortsetzung folgt.)

leitete damals das Feldseisenbahnmuseum, trat dann im Herbst 1916 an die Spitze des Kriegsmits und übernahm im Herbst 1917 eine Division. Ein ganz außergewöhnlicher, in der deutschen Armee noch nicht da gewesener Aufstieg.

Wi en, 27. Dez. (W. L. D. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Dezember:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerlich versuchte der Italiener in hartnäckigen Kämpfen die ihm am 23. 12. zwischen Asiago und der Brenta entzogenen Höhen zurückzugewinnen. Sämtliche Angriffe wurden徒los abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Weiterburg, 26. Dez. (W. D.) Meldung des Deutschen Bureau. Trotsch sagte im Verlauf einer Rede, in der er die "amerikanische Verschwörung" darstellte: "Die Vertreter aller fremden Mächte mögen es sich gesagt sein lassen, daß wir nicht blind sind und daß wir uns nicht auf den Füßen herumtampeln lassen. In der Ussicherin Petrov-Sache hatten wir schon Gelegenheit, dem englischen Botschafter zu zeigen, daß uns die revolutionäre Würde über allem steht. Wir müssen unseren Freunden zeigen, daß wir nicht der englisch-amerikanischen Bougeoisie dienen. Wir haben keine Grundsäße, für die wir siegen oder untergehen. Wenn die Diplomaten sich in unsre Angelegenheiten einmischen, so hören sie auf Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade wollen lassen wird."

"Kalender für Heimat und Heer 1918." (Mainz Verlag Joh. F. L. Dr. Söhne.) Reich illustriert. Preis 80. (64 S.) Preis 50 Pf. (Nach auswärts mit Porto 60 Pfennig.) Der "Kalender für Heimat und Heer" wird infolge seiner schönen Ausstattung, Reichhaltigkeit und der guten Auswahl der Bilder, Aussätze, Erzählungen, Gedichte, des humoristischen Teiles und des sonstigen Inhaltes wie Gedenktafel des großen Weltkrieges, Porträts, Statistisches usw. in allen Kreisen daheim und draußen großen Anklang finden. — Aus dem Inhalt: Verschluß und gereitet. — U-Boot und Amerika. — Der Feind im Lande. — Können wir bei Krieg bezahlen? — Verhungern tut keiner von Peter Rosegger. — Das "Liebchen" des Unterseemakros. — Lustschiffe über England. — Befreiungskrieg. — Ein lustiges U-Bootlebnis. — Hindenburglied. — Deutsches Makroslied. — Was der Landwirt aus der Reichsgetreideordnung wissen muß. — Falsche Propheten. — Die politische Speisekarte. — Soldatenhumor u. a. m.

Epielplan des Stadt-Theater Bicken.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Freitag den 28. Dezember, abends halb 8 Uhr: "Meine Frau, die Hoffnungsspielerin". Lustspiel von Alfred Moeller und Lothar Sack.

Sonntag den 30. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. "Der Altenpetz". Weihnachtswörchen von Franziska Becker. — Ende 5¹/₂ Uhr. — gegen halb 7 Uhr. — Abends halb 8 Uhr: "Sah ein Knab' ein Röslein stehen". Singspiel aus Goethes Jugendzeit von Wilhelm Jacobs.

Gestern ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung an die Wache der Untereschule-Vorschule.

Grubenlampen

sowie Steh- und Hänge-Lampen sind wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Becker.

Bekanntmachung

betreffend die Errichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1918.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Errichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten Gewerbebetrieben Personen und Gesellschaften in Weilburg aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus, sowie der Bergwerksbetriebe.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30000 Mk. ein.

Zur Gestaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle (Stadthaus Zimmer Nr. 4) kostlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Ansahes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsverdrücke nicht zugegangen sind.

Weilburg, den 6. Dezember 1917.

Warenumsatzsteuerstelle der Stadt Weilburg.
J. B. Erlenbach.

Ein Neujahrsgruß aus der Heimat

an die Dellen im Felde, in der Steppe
und in den Bazzaretten

ist der sorben erschienene

Kalender für Heimat und Heer

Preis 50 Pf.

(Nach auswärts gegen Voreinsendung von 60 Pf.)
Vorzeitig in der

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Alle diejenigen, welche an die verschollene August Graubner Witw. aus Weinbach noch Forderungen, sowie diejenigen, welche noch Zahlungen an dieselbe zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einzureichen resp. zu entrichten.

Weinbach, den 21. Dezember 1917.

Wilh. Ruth, Wormund.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Cheleute Heinrich Krombach steht noch eine sehr gute

Centrifuge

zum Verkauf bei

Wormund Friedrich Schäfer
in Drommershausen.

Eiserne Kreuz-Glocken

empfiehlt Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Vom 2. Januar 1918 ab wird die Triebwagenfahrt 4950 W. Wehlau-Bimburg nur zwischen Wessobrunn und Bimburg und in nachstehend geändertem Plane gefahren: Wessobrunn ab 8¹⁵ abends, Burgoins 6¹⁵, Braunsberg 6¹⁷, Stockhausen (Lahn) 6²⁴, Wessobrunn 6²⁵, Weilburg ab 6²⁶ ab 6⁴¹, Gräveneck 5⁵⁰, Gießen 6⁵⁶, Nümenau 7⁰⁵, Arnsberg 7¹¹, Villmar 7¹⁵, Runkel 7²⁴, Recklinghausen 7²⁹, Eschhofen 7³⁴, Bimburg an 7³⁹.

Frankfurt (Main), den 19. Dezember 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung

Vom 25. 12. ab sollen die Urlaubserlöse folgende 123 Trier ab 6.40 vorm. Coblenz an 9.02 Marburg ab 1.05 nachm. Berlin Friedrich-Straße an 11.39 nachm. und A. 124 Berlin Friedrich-Straße ab 7.02 vorm. Marburg ab 5.38 nachm. Coblenz an 8.57 Trier an 11.48 nachm., sowie die D. Linie 125 Marburg ab 4.28 nachm. Coblenz an 8.53 Marburg ab 12.19 vormittags Berlin Friedrich-Straße an 9.50 vorm. und D 126 Berlin Friedrich-Straße ab 7.00 nachm. Marburg ab 4.43 vorm. Coblenz an 7.55 Marburg an 12.54 nachm. vorübergehend aus. A. 123/124 und D. 125/126 treffen leichtmalig am 25. 12. in Marburg und Coblenz ein.

Frankfurt (Main), den 24. Dez. 1917.
Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Ensslin's Mark-Bände

M. 1.20 einschl. Teuerungszuschlag.

H. Courths-Mahler: Käthes Ehe.

" Die Assmanns.

" Lena Warnstellen.

" Gib mich frei.

" Die Testaments-

klausel.

" Was Gott zusammen-
gefügt.

" Des andern Ehre.

Anny Wothe: Aus dämmernden
Nächten.

Annie Harrar: Die Hölle der Ver-
lorenen.

C. Comill: Leben.

Hugo Zipper, G. m. b. H.,
Buchhandlung.

Dauernde Spionengefahr!

Weilte öffentliche Gespräche über militärische
und wirtschaftliche Dinge!

Ordenl. Mädchen
welches zu hause hängt
kann für den ganzen Tag
gefützt.

Kruppstraße 4.

Tintin

dient zur Herstellung von
Schreibtinte für Schule,
Bureau und Haushalt.

1 Umschlag, enthaltend
2 Blatt — 2 Fläschchen
Eins kostet 15 Pf.

"Tintin" löst sich in Wasser
vollständig auf und ergibt
eine sehr gute dunkelblau
Schreibtinte, deren Herstel-
lungspreis bedeutend billiger
ist, als alle im Handel be-
findlichen Tinten; sie greift
die Metallfedern selbst nach
monatelangem Gebrauch nicht
an, hinterläßt keinen Sahund
lässt sich b. Entrocknen durch
Zusatz von Wasser verdünnen.

Zug- und Papierhandlung
H. Zipper, G. m. b. H.

Neujahrs-Karten

in reicher Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Visitenkarten und Neujahrskarten mit Namensaufdruck werden in geschmackvoller Weise
schnell und billig hergestellt. Mehrere hundert Muster und Schriftproben sind vorhanden.